Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. -- Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 33 — **Herford, Dienstag, den 9. Februar** — **1915**

Der englische Flaggenschwindel.

Amtliche Rechtfertigung.

Haag, 8. Februar. Daß die englische Regierung tatsächlich aus der Verwendung der neutralen Flaggen auf englischen Dampfern ein System machen will, beweist die folgende Erklärung des britischen Ministeriums des Aeußern, die Reuter mitteilt:

Die Benutzung einer neutralen Flagge ist als Kriegslist mit gewissen Beschränkungen in der Praxis wohlbegründet (Well established). Wenn Kauffahrer eine andere als ihre nationale Flagge führen, so ist ihr einziger Zweck, den Feind zu zwingen, daß er den allgemeinen Verpflichtungen des Seekrieges nachkomme und sich von der Neutralität des Fahrzeuges und dem Charakter seiner Ladung durch eine Untersuchung überzeuge, ehe er es beschlagnahmt und vor ein Prisengericht bringt. Die englische Regierung hat die Benutzung der britischen Flagge stets als ein berechtigtes Mittel zu dem Zweck angesehen, der Erbeutung zu entrinnen. Eine solche Praxis enthält nicht nur keinen Bruch des Völkerrechts, sondern ist durch das britische Recht speziell anerkannt. Der britische merchant shipping act 1894, Abschnitt 69, lautet:

„Wenn jemand die britische Flagge benutzt und sich den Charakter eines Angehörigen der britischen Nation beimißt an Bord eines Schiffes, das als Ganzes oder zu Teilen Personen gehört, denen die Eignung fehlt, ein britisches Schiff zu besitzen, und dadurch den Anschein erwecken will, daß dieses Schiff britisches sei, dann soll das Schiff auf Grund dieser Akte beschlagnahmt werden, ausgenommen in dem Falle, daß diese Vortäuschung bewirkt wurde, um der Erbeutung durch einen Feind oder durch ein ausländisches Kriegsschiff zu entgehen."

In Instruktionen an die britischen Konsuln, die 1914 erlassen wurde, wird gesagt:

„Ein Schiff kann beschlagnahmt werden, wenn es sich unrechtmäßig als britisch ausgibt, außer wenn dies geschieht, um der Erbeutung zu entrinnen."

Da wir in der Praxis fremden Handelsschiffen nicht verwehrt haben, die britische Handelsflagge als Kriegslist zu benutzen, um der Beschlagnahme auf See durch die Kriegführenden zu entgehen, so vertreten wir umgekehrt den Standpunkt, daß britische Handelsschiffe keinen Bruch des Völkerrechts begehen, wenn sie zu ähnlichem Zwecke eine neutrale Flagge annehmen, falls sie es für angebracht halten. Nach den Regeln des Völkerrechts, den Kriegsgebräuchen und Vorschriften der Menschlichkeit ist es für die Kriegführenden Pflicht, den Charakter des Handelsschiffes und seine Ladung festzustellen, bevor sie sie beschlagnahmen. Deutschland hat kein Recht, diese Verpflichtung zu ignorieren. Schiffe und Mannschaft von Nichtkombattanten, sowie die Ladung zu vernichten, wie Deutschland in seiner Absicht ankündigt, ist nichts anderes, als Seeräuberei auf hoher See.

Hier liegt also, wie der „H. C." mit Recht bemerkt, das Eingeständnis der englischen Regierung über ihre Anweisung zum Mißbrauch der neutralen Flaggen in klarster Form vor, und es taucht die Frage auf, ob die deutsche Regierung nicht die Neutralen ersuchen kann, der englischen Regierung zu notifizieren, daß sie den Gebrauch neutraler Flaggen wegen Gefährdung ihrer Schiffe und damit der Handels- und Lebensinteressen der neutralen Länder untersagen.

*

T.U. London, 8. Februar. Die Passagiere der „Lusitania", die in Liverpool gelandet worden sind, erklären, daß der Dampfer bei der Annäherung an die englische Küste ein drahtloses Telegramm erhalten habe, er solle das amerikanische Sternenbanner hissen, um das Schiff gegen den Angriff deutscher Unterseeboote zu schützen. Die „Lusitania" ist tatsächlich unter amerikanischer Flagge in Liverpool eingelaufen.

W.T.B. Frankfurt a. M., 8. Februar. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Newyork: Die Zeitungen vergleichen Deutschlands Kriegszoneerklärung mit Napoleons Dekret, aber einige, darunter die „Evening Post", sehen sie für einen Bluff an. Das Kabinett hielt eine Sitzung ab, über deren Ergebnis verlautet, daß Amerika jetzt nicht protestieren werde. Die Schiffahrtskreise erklären, ihre Schiffe wie gewöhnlich abgehen zu lassen im Vertrauen darauf, daß englische Kriegsschiffe sie schützen. — Weizen ist um 4 Cent gefallen bei starkem Angebot in den Osthäfen.

*

Englischer Erzdampfer durch Kriegsschiffe begleitet.

Haag, 7. Februar. Die Unterseebootsgefahr wird für England bereits zunehmend fühlbar. In der englischen Eisenindustrie befürchtet man besonders die Unterbindung der Erzzufuhren. Es verlautet deshalb auch bereits in industriellen Kreisen, daß die Erztransportdampfer wegen der militärischen Bedeutung dieser Zufuhren durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen.

*

Wieder vier englische Dampfer vermißt.

London, 7. Februar. Die lange Liste der überfälligen Dampfer bei Lloyds ist um 4 vermehrt worden, so daß im ganzen 16 englische Dampfer seit mehreren Tagen an ihren Bestimmungsorten vergeblich erwartet werden.

*

Die französische Kohlennot.

Genf, 7. Februar. Durch die Besetzung der Kohlengebiete in Nordfrankreich durch die Deutschen ging die französische Kohlenproduktion um mehr als die Hälfte zurück. Wie aus Paris gemeldet wird, beträgt die Kohlenproduktion nur noch 20 000 Tonnen, der übrige Kohlenbedarf muß durch die Einfuhr aus England gedeckt werden. Es ist fraglich, ob angesichts der Ueberfüllung der nordfranzösischen Häfen und der schlechten Transportverhältnisse die Einfuhr der beträchtlichen benötigten Kohlenmengen bewerkstelligt werden kann. In Paris gingen die Kohlenpreise um 25 v. H. in die Höhe. Die Kohlenlieferanten mußten die Lieferungen an Private einstellen.

*

Hohe Sterblichkeitsziffer in London.

T.U. London, 8. Februar. Die Sterblichkeitsziffer in London ist außerordentlich angewachsen. Sie beträgt 19,6 pro Tausend, d. h. 32 pro Tausend mehr als im vergangenen Jahre. In der vierten Januarwoche machte sich namentlich der Einfluß von Influenza geltend. Allein 49 Todesfälle an Influenza wurden registriert.

*

Aufhören der Getreidezufuhren nach England.

Kopenhagen, 8. Februar. „Berlingske Tidende" meldet aus London: Die Getreidetransporte über See haben so gut wie aufgehört, da die bestehenden Frachtsätze von Amerika eine derartige Höhe erreichten, daß nachgerade jede Verladung unmöglich ist. Besondere Aufmerksamkeit erweckt der La-Plata-Markt, wo die Frachten jetzt 75 Sh. für die Tonne betragen. Auch hier sieht es aus, als ob die Frachten einstweilig jede Verladung verhindern werden.

*

Gegen die Engländer.

T.U. Wien, 8. Februar. Die „Südslavische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Berichten der türkischen Blätter von der ägyptischen Grenze zufolge hielt der Großscheich der Senussen in Solum einen Kriegsrat ab, zu dem er alle Scheichs der Senussen einberufen hatte. Der Großscheich erklärte in seiner Ansprache, daß das Ziel des heiligen Krieges, den der Kalif proklamierte, es unbedingt erfordere, daß alle Stämme die Waffen nur gegen die Engländer erheben und sich unter allen Umständen jeden Angriffs gegen Italiener enthalten müßten. Der Großscheich erklärte, er werde jeden Führer hinrichten lassen, der sich diesem Befehl widersetze. Gleichzeitig erließ der Großscheich eine Proklamation an die ägyptischen Stämme, in der es heißt, daß die Senussen die Waffen ergriffen hätten, um Aegypten und den Sudan von der englischen Fremdherrschaft zu befreien.

Die Gärung in Rußland.

T.U. Krakau, 8. Februar. „Glos Maroda" entnimmt einem Bericht der russischen sozialistischen Partei folgendes: Nach der anfänglichen Ankündigung des nationalen Chauvinismus ist jetzt in Rußland die Ernüchterung eingetreten. Die gegen das herrschende Regiment gerichtete Bewegung werde in nächster Zeit einen solchen Umfang annehmen, daß durch das ganze Land ein Sturm gehen wird, wie er noch nie erlebt wurde.

Kämpfe um La Bassee.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich am Sonntag wesentliches nicht ereignet. Die Kämpfe südlich des Kanals von La Bassee, die bereits am Sonnabend mit einem teilweise erfolgreichen Vorstoß des Feindes begannen, haben zu einem endgültigen Ergebnis noch nicht geführt, doch haben wir bereits einen Teil des feindlichen Erfolges wieder wett gemacht. Sonst hören wir noch von einem erfolgreichen Angriff in den Argonnen, der uns neuen Geländegewinn gebracht hat. Im übrigen ist die Lage im Westen unverändert.

Auch von Osten liegen neue Einzelheiten nur wenige vor. Auf dem äußersten nördlichen Kampfesflügel an der ostpreußischen Grenze — und zwar südlich der Seenplatte, also wohl in der Gegend Lötzen — wie auch im nördlichen Polen, rechts der Weichsel, kam es zu kleineren, für uns erfolgreichen Gefechten, die aber nach den Angaben unseres Hauptquartiers nur örtliche Bedeutung beanspruchen können. Das Schwergewicht der Kämpfe im Osten ruht eben immer noch südwestlich und südlich der Weichsel bis zu den Karpathen hin. Wir wissen aus dem amtlichen Bericht unserer Verbündeten, daß auf der Karpathenfront der Kampf auf der ganzen Linie entbrannt ist und daß im äußersten Südosten die Säuberung der Bukowina neue Fortschritte gemacht hat. Aber im übrigen sind wir nur auf mehr oder minder begründete Vermutungen angewiesen. Wir können vermuten, daß auch im polnischen Weichselbogen und in Westgalizien die Waffen nicht ruhen, aber irgend etwas über den Gang und vollends den Ausgang dieser Kämpfe zu sagen, das wäre heute noch verfrüht. Wappnen wir uns mit Geduld und mit der Zuversicht, zu der uns der bisherige Verlauf des Feldzuges im Osten berechtigt, so ungewiß auch im einzelnen das Ergebnis des Riesenkampfes noch sein muß.

Seit längerer Zeit zum ersten Male wieder kam uns auch Kunde von neuen Kämpfen auf dem türkisch-englischen Kriegsschauplatze oder vielmehr den türkisch-englischen Kriegsschauplätzen, denn es sind ihrer zwei. Die Vorhuten der gegen Aegypten angesetzten Streitkräfte haben die englische Vorhut gegen den Suezkanal zurückgeworfen. Es wird noch bei El Kantara und Ismailia gekämpft. El Kantara liegt am Endpunkt der nördlichsten der drei die arabische Wüste und die Sinaihalbinsel durchquerenden Karawanenstraßen, die sich großenteils am Mittelländischen Meere hinzieht. Ismailia ist die Kopfstation der mittleren Straße. Die Osmanen sind also auf diesen beiden Straßen bis unmittelbar in die Nähe des Kanals vorgedrungen. Andererseits haben die Briten in ihren Versuchen, sich in Mesopotamien festzusetzen, sich bei Korna (oder Kurna) am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris eine böse Schlappe geholt und sind nach Basra hin zurückgegangen. Wie lange sie sich dort halten können, hängt von der Kraft ab, mit der die Osmanen nachstoßen können. Vorerst ziehen unsere Verbündeten ansehnliche Truppenmassen bei Bagdad zusammen. Bei der Schwierigkeit des Transportes wird voraussichtlich noch einige Zeit vergehen, ehe wir von einer türkischen Offensive auch in Mesopotamien hören können.

*

W.T.B. Großes Hauptquartier, 8. Februar, mittags. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Der Kampf an unseren Stellungen südlich des Kanals, südwestlich La Bassee, dauert noch an. Ein Teil des vom Feinde genommenen kurzen Grabens ist wiedererobert.

In den Argonnen entrissen wir dem Gegner Teile seiner Befestigungen.

Sonst hat sich nichts Wesentliches ereignet.

An der ostpreußischen Grenze, südlich der Seenplatte, und in Polen, rechts der Weichsel, fanden einige kleinere für uns erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt.

Sonst ist aus dem Osten nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Die Franzosen erwarten neue deutsche Angriffe bei Soissons.

Berlin, 8. Februar. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" aus Genf erwarten die Verbündeten neue deutsche Angriffe bei Soissons, als deren Einleitung das gestrige wirksame Bombardement der französischen Hauptstellung nördlich von Soissons angesehen wird. Die kleinlaute Fassung des darauf bezüglichen französischen Berichts läßt erkennen, daß die französischen Artilleriestellungen deutscherseits vollkommen erkundet worden sind und eine Stellungsänderung zur Folge hatten. Die über die deutsche Ausrüstung des nächst dem Pachthofe Beausejour jüngst erzielten Geländegewinns vorliegenden französischen Angaben sind absichtlich ungenau gehalten, es geht aus ihnen aber hervor, daß die Gesamtlage in jener Gegend für die Franzosen andauernd gefährlich ist.

Paris, 8. Februar. Die Havasagentur meldet aus Hazebrouck: Donnerstag und Freitag überflogen mehrere feindliche Flieger das Gebiet von Bethune. Sie wurden durch Spezialartillerie in die Flucht geschlagen. Einer der Flieger warf Proklamationen an die französischen Soldaten ab. Wie verlautet, führen die Deutschen in der Umgegend von La Bassee neue Konzentrationen von Truppen durch.

Die Kriegslage im Osten.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

Die Verhältnisse, die zur Etablierung der gigantischen Ostfront zwischen Ostsee und der Bukowina führten, zeigen abweichende Vorgänge, daß die Kriegsgeschichte vergeblich bemüht wäre, ihnen etwas gleichwertiges oder auch nur etwas Aehnliches an die Seite stellen zu können.

Um dorthin zu gelangen, wo die deutsch-österreichischen Linien heute stehen, bedurfte es eines zweimaligen Anlaufes, jedesmal ausgeführt mittlings der Weichsel, im Oktober am Oberlaufe, im November am Unterlaufe dieses Stromes folgend, gleichsam als ob die Natur dieses historische Kriegstheater mit einem Pfeilstriche vorgezeichnet hätte. Das erscheint uns heute alles ganz natürlich, und es war auch ganz natürlich, und im Kriege ist das Natürliche noch stets das Beste! Das Hirn aber, das das Natürliche erkannte und durchführte, hat sich unsterblichen Ruhm gesichert und den Träger des Gedankens in die Linien der größten Heerführer aller Zeiten eingereiht.

Nachdem das russische Vorspiel durch eine ziemlich ungeschickte Flügeloffensive Ostpreußen und Galizien zu überschwemmen drohte, galt es, die strategischen Vorhuten zunächst auf ihr Gros zurückzudrücken: in Ostpreußen durch zwei entscheidende Schläge, in Galizien, nicht viel später, durch eine strategische Offensive, die bis an die Weichsel führte. Dann aber setzte nach Beendigung des russischen Aufmarsches hinter der Weichsel (Ende Oktober) die große russische Offensive ein, die bis nahe an die Grenzen Posens und Schlesiens führte, Galizien erneut überschwemmte und von der der großfürstliche Heerführer in seiner Verblendung sagte: „Ich will Deutschland nicht nur besiegen — ich will es zerschmettern."

Die Hindenburgsche „Umgruppierung", von den wenigsten verstanden, sollte die russischen strategischen Vorhuten unter einem spitzen Winkel treffen und basierte so auf einer Angriffsform, welche Friedrich der Große häufig dort wählte, wo er sich einer namhaften Ueberlegenheit gegenüber wußte. Er zwang hierdurch den Feind, sich in einer ihm unbequemen Richtung zu entwickeln und zu schlagen und verminderte so die Nachteile einer großen zifernmäßigen Ueberlegenheit. Mit Lodz (6. Dezember) brach die russische „Offensive" zusammen — nicht aber die russische „Armee", welche kräftig genug blieb, hinter der Bzura, Myazga und Piliza in starken Stellungen sich zu setzen und zu halten. Der deutsche Angriff ließ nicht nach: er bohrte sich hier und dort, beschwerlich, aber nicht ohne Erfolg, in die feindliche, kunstvoll geschaffene Position, wofür die wichtige Einnahme von Humin einen greifbaren Beweis liefert.

So ist die Lage im Weichselbogen, der seinen Charakter als wichtiges Kriegstheater im Osten nicht verloren hat, auch heute noch, wo bei der

russischen Heeresleitung „neue Pläne" im Gange sind. Es sind die Flügeloperationen in Nordpolen und gegen Ostpreußen und in der Bukowina, die als Ausläufer „russischer Umgruppierung" immerhin anzusprechen wären.

Die Operationen in der Bukowina entsprechen den bekannten politischen Momenten.

In dieser Beleuchtung verlieren die Kriegsereignisse auf diesem abseits gelegenen Gebiete an Schärfe, denn sie räumen das russische Unvermögen ein, an der entscheidenden Stelle, vorwärts Warschau, den Widerstand brechen — oder auch nur den Druck aushalten zu können.

Das russische Heer im Weichselbogen ist durch die vorausgegangenen Kämpfe und die ungeheueren Verluste zweiffellos stark geschwächt und in einem gewissen Grade ruhebedürftig; ob es vor dem Strome diese Ruhe finden zu können glaubt, steht dahin.

Wir wissen, wie auf diesen östlichen Kriegstheatern die Witterungsverhältnisse und die Versorgungsfragen eine ausschlaggebende Rolle spielen; diese zu meistern, setzt eine weitsichtige Organisation voraus, die wir anstrebten und wohl auch schaffen konnten, die beim Feinde doch wohl aber bedenkliche Lücken zeigt. Darum ist die schlechte Jahreszeit für ihn ein größeres Hindernis für weitausgreifende Operationen als für uns und unsere Verbündeten.

Kein Geringerer als Napoleon erkannte diese Ungunst der Verhältnisse und handelte danach, und so konnte er um die Jahreswende von 1811/12 an Davout schreiben: „Sie sehen, daß ich niemals größere Vorbereitungen gemacht habe", und er scheiterte an diesen Vorbereitungen! Er war, damals auf dem Gipfel der Macht so sehr von seinem Erfolge durchdrungen, daß er den Zaghaften zurufen konnte: „Wir werden mit Europa ein Ende machen und uns sodann wie Räuber auf weniger kühne Räuber werfen, als wir sind, welche sich zu Herren Indiens gemacht haben, und werden uns desselben bemächtigen." (Gohier, Mem. II. 108).

Hierzu kam es nur zwar nicht, doch erwies sich der große Korse als genauer Kenner der britischen Seele und bewies überdies Selbsterkenntnis.

Die Karpathenschlacht.

Entsetzliche Menschenschlächterei der Russen.

T.U. **Wien**, 8. Februar. Der Kriegsberichterstatter des „Morgen" meldet: Auf der ganzen Karpathenfront wird heftig gekämpft. An den Heldenmut der Truppen werden große Anforderungen gestellt. Trotz der feindlichen Uebermacht, des tiefen Schnees und der bitteren Kälte kämpfen die Oesterreicher und ebenso die bisher an ähnliche Verhältnisse nicht gewöhnten Verbündeten mit unbegreiflicher Bravour, die zu überwinden, die Russen ganze Hekatomben an Menschenleben opfern. Es wird erzählt, daß die Russen ihre Schwarmlinien in 6 Staffeln vorschieben, was bei den starken Höhenstellungen der Oesterreicher mit besonders großen Verlusten verbunden ist. Es kommt vor, daß die ersten 3 abgeschossen werden und die anderen 3 mitten im Sturm zusammenbrechen und dem mörderischen Feuer der Unsrigen und der furchtbaren Kälte ausgesetzt sind, so daß lautes Jammern und Klagen hörbar ist. Die Taktik der Russen, über welche die Menschlichkeit zu richten haben wird, hat sich also nicht geändert. Immer noch werden die Menschen herdenweise zur Schlachtbank getrieben. Gestern war das Wetter tagsüber etwas wärmer. Eine dauernde wärmere Witterung ist jedoch noch nicht zu erwarten.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Rom beginnt, dem „Corriere della Sera" zufolge, an der ungarisch-rumänischen Grenze eine große Schlacht zwischen den verbündeten Deutschen und Oesterreich-Ungarn und den Serben. Die Verbündeten schlugen unter dem Schutz ihrer Artillerie eine Brücke über die Donau.

*

Vordringen der Oesterreicher in der Bukowina.

W.T.B. **Wien**, 8. Februar. Amtlich wird verlautbart vom 8. Februar 1915: An der allgemeinen Situation in Russisch-Polen und in West-Galizien hat sich nichts geändert. Unsere schwere Artillerie am Dunajec beschoß bei günstigen Sichtverhältnissen mit Erfolg den Raum von Tarnow und erzielte auch gegen lebende Ziele sichtlich gute Wirkung. In den Karpathen wurde auch gestern überall gekämpft. Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichten eigene Kolonnen das obere Suczawatal und machten 400 Mann zu Gefangenen.

*

Ungeheure Verluste der Russen bei Sarokamisch.

T.U. **Wien**, 8. Februar. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll nach den neuesten Berichten die Zahl der Toten und verwundeten Russen in den Kämpfen von Sarokamisch 50 000 betragen. Die türkische Artillerie habe sich neuerdings als ausgezeichnet bewährt.

*

Italien und Rußland.

Berlin, 9. Februar. Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: Erneute dringende Aufforderungen der russischen Presse, namentlich der Djen und der Birschewija Wjedomosti, Italien möge doch endlich ganz aus seiner Neutralität heraustreten und sich am Kriege beteiligen, sonst könnte es bei der Verteilung der Beute leer ausgehen, ruft Verstimmung hervor. Am meisten ärgert man sich aber, daß die russische Presse Triest, das den Italienern so sehr am Herzen liegt, als slavische Stadt bezeichnet wird. Dies wäre eine kalte Dusche für die Gefühle Italiens.

Der Feldzug gegen Serbien.

Französische Truppen in Serbien?

Berlin, 8. Februar. Nach einer Genfer Meldung der „D. T." sprechen Pariser Depeschen von der Verschickung französischer Truppen über das Mittelmeer entweder nach Aegypten oder dem Balkan. Ein Genfer Blatt veröffentlicht eine Meldung des Sohnes einer hier lebenden Mutter, wonach dieser morgen nach Serbien abgehen muß. Jeder Soldat habe Lebensmittel für zwei Wochen erhalten. Nach umlaufenden Gerüchten habe Serbien den Verbündeten erklärt, daß es ohne Hilfe von Mannschaften und Munition unmöglich weiterkämpfen könne.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Die Proteste in Athen wegen der Landung französischer Dampfer mit Kriegsmaterial für Serbien in Saloniki wurden nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel auch vom türkischen Gesandten erhoben.

Deutsche Panzerzüge an der Arbeit.

T.U. **Paris**, 8. Februar. „Agence Havas" meldet: Im Verlaufe der großen Schlacht bei Volimow ließen die Deutschen zahlreiche Panzerzüge gegen die Russen abgehen, jedoch die Wachsamkeit der Russen und ihr Geschützfeuer haben immer diese Manöver vereitelt.

Der Kaiser in der Schlacht.

W.T.B. **Berlin**, 8. Februar. Der Kaiser besichtigte gestern Teile der im Bzura- und Rawka-Abschnitt kämpfenden Truppen.

Cholera in Petersberg.

W.T.B. **Hamburg**, 7. Februar. Wie den Hamburger Nachrichten über Stockholm aus Petersburg berichtet wird, sei dort eine Cholera-Epidemie ausgebrochen, die täglich reißende Fortschritte mache. Schon sind sehr viele Todesfälle zu verzeichnen.

Die Unterschlagungen im französischen Heer.

Genf, 8. Februar. Der „Matin" meldet, daß die Affäre Deselaux bald einen größeren Umfang annehmen werde. Es sei nicht ausgeschlossen, daß eine neue Persönlichkeit, von der in den letzten Tagen wiederholt die Rede war, darin verwickelt sei.

Ein Fliegerstreich.

München, 5. Februar. Im Ernst des Dienstes darf auch der Spaß nicht zu kurz kommen. Der Flieger Hirth hatte sich aus dem erbeuteten Flugpark in Reims ein französisches Flugzeug ausgesucht, das er, nachdem er es nach seinen Angaben hatte umbauen lassen, mit besonderer Vorliebe für seine Erkundigungsfahrten über der französischen Front benutzte. Völlig sicher feindlichen Geschossen, konnte er nicht nur die ganze feindliche Front abstreichen, sondern auch tief hinabgehen und in Muße nach den wohlversteckten feindlichen Geschützen suchen, um erst im Augenblick, wo er den deutschen Beobachtungsposten durch Leuchtraketen die feindlichen Artilleriestellungen bezeichnete, die eilige Flucht zu ergreifen. Trotzdem er dadurch stets gezwungen war, seine wahre Nationalität erkennen zu geben, gelang es ihm doch erst kürzlich wieder, dem Feind ein Schnippchen zu schlagen.

Die deutschen Batterien wurden in einer sehr exponierten Stellung auf einer Hügelabdachung vom Feind, der sich bereits vorzüglich eingeschossen hatte, unter starkes Feuer genommen. Unsern braven Artilleristen war nicht wohl zu Mut. Bald krachte es einen Meter zu weit rechts, bald einen Meter zu weit links, der Volltreffer konnte jeden Augenblick erwartet werden. Noch war wie durch ein Wunder, kein Mann und kein Geschütz getroffen, aber ein Entrinnen schien nicht gut möglich, und manch Stoßgebet, das die Seele Gott empfehlen sollte, stieg gen Himmel auf. Da sah man in der Einsattlung eine kleine, fast schmächtige Gestalt einen französischen Biplan besteigen und sich beim Geräusch der schnurrenden Propeller in die Luft erheben. Erst kreiste das aus dem feindlichen Lager stammende Flugzeug die deutschen Batterien ab, bewegte sich dann in Schleifenwindungen noch auffälliger etwa 100 Meter weiter über ein und derselben Stelle und flog schließlich zu den französischen Linien hinüber. Kurz darauf richtete sich das mörderische Granatfeuer mit verdoppelter Stärke auf die vor dem Flieger bezeichnete völlig leere Stelle, 100 Meter vor der eigentlichen Position der Geschütze. Dort wurde das ganze Terrain „begossen" und so gründlich aufgewühlt, daß kein Stein und keine Stolle mehr auf ihrem Platz liegen blieb. Verwundert schauten sich die braven Feldgrauen an, die eben noch in Todesgefahr geschwebt hatten.

Was war geschehen? Erst später bekamen sie es zu erfahren. Der Flieger hatte einfach in französischer Sprache die Meldung heruntergeworfen, daß die deutschen Geschütze nicht an der beschossenen Stelle, sondern 100 Meter weiter davor ständen, und der Feind hatte es ihm aufs Wort geglaubt!

Herford und Minden-Ravensberg.

9. Februar.

Seid sparsam und haushälterisch!

Vortrag des Rektors Wulff. — Kriegs-Kochkurse.

Auf Anregung des Magistrats fand in dem Zeichensaale d. Bürgerschule Mindenerstraße am Sonntag nachmittag ein von Frauen aus dem genannten Schulbezirk gutbesuchter Unterhaltungsabend statt, mit dem Zweck, Belehrungen u. Anweisungen zu einfacher und billiger Ernährung zu geben. Herr Rektor Wulff leitete die Veranstaltung durch einen längeren Vortrag ein, aus dem wir nachstehende Gedanken kurz wiedergeben.

Der Krieg, den Deutschland gegen eine Welt von Feinden führt, erfordert eine weise Sparsamkeit in der Verwendung und Verwertung von Nahrungsmitteln. Das ist aber bisher nicht in genügender Weise geschehen. Vielfach ist man der Meinung, als könnten unsere Getreidevorräte niemals abnehmen, als seien die verschiedensten Kolonialwaren, sobald man sie kaufen will auch vorhanden. Das kurz nach Beginn des Krieges einsetzende und fast andauernde Steigen aller Lebensmittel hätte allen eine Mahnung bedeuten sollen, daß wir haushalten müssen, wenn die vorhandenen Vorräte nicht frühzeitig aufgebraucht werden sollen. Wenn sich auch der Genuß mancher Nahrungsmittel entbehren läßt, so gilt doch hauptsächlich das Brot als unentbehrliches Nahrungsmittel. England hat nun den Plan, Deutschland mit seinen 70 Millionen Menschen auszuhungern. Kann es uns auf dem Schlachtfelde nicht überwältigen, dann hofft es, das durch eine Hungersnot bei uns zu erreichen. Alle Seewege sind uns durch seine Kriegsflotte versperrt, um Lebensmittel aus überseeischen Ländern erhalten zu können, denn England ist der Meinung, daß der vorhandene Getreidevorrat nicht bis zur nächsten Ernte reicht. Aber durch die vom Reiche vorgeschobene Streckung der Getreidevorräte wird es uns ermöglicht, daß wir bis zur kommenden Ernte mit Brot versorgt sind. Sind wir daher sparsam im Brotverbrauch, dann wird der Deutsche daheim diesen englischen Feldzugsplan zunichte machen. Wir haben daher die heilige Pflicht, unseren tapferen Kriegern, die unter tausend Gefahren ihr Leben für uns einsetzen, getreue Verwalter und sparsame Wirtschafter zu sein, damit die in heißen Kämpfen erfochtenen Siege uns auch einen ruhmreichen Frieden bringen. Das kann aber nur ein Volk, das im Waffen-, im Wirtschafts- und Verpflegungswesen für seine Millionen von Einwohnern stark gerüstet ist. Daher: Seid sparsam mit dem Kriegsbrot! Vergeudet nicht eine einzige Brotkruste. Meidet jegliche Kuchen- und Semmelwaren! Aber auch der Fleischgenuß wird allmählich geringer werden. Deshalb auch weises Haushalten mit der gewonnenen Dauerware. Besondere Wichtigkeit aber für den Haushalt besitzt die Kartoffel in ihrem Nährwert, wie auch in ihrer verschiedenen Verwendungsmöglichkeit. Es muß sich daher bei den jetzigen nicht billigen Lebensmittelpreisen die Hausfrau besonders angelegen sein lassen, diese in verschiedener Art zuzubereiten, ferner jeden Speiserest zu verwerten und so einzukaufen, daß das Wirtschaftsgeld langt und die Kost eine solche ist, daß auch ohne Fleischgenuß ein jeder mit Appetit ißt und satt wird. Ferner muß der Bau von Gemüse und Frühkartoffeln gefördert werden — Gelegenheit ein Stück Land zu beackern, hat jede Familie in den Feldmarken — damit die Nahrungsschätze, die der deutsche Boden bringt, vollwertig ausgenützt werden. Diese Heimatarbeit soll uns mit den Sieg und den Frieden verwirklichen helfen. Seien wir stolz darauf, daß alle deutschen Männer und alle deutschen Frauen auch auf diese Weise dem Vaterlande dienen können. Dann wird das habgierige, beutelüsterne England, das Gespenst einer Hungersnot in deutschen Landen heraufzubeschwören, vereitelt sehen, dann wird es erkennen lernen, daß die deutsche Einheit aller Berufsklassen mit Sparsamkeit dagegen gewaffnet steht. — Die Lehrerin der Haushaltsschule, Fräulein Herholz, verbreitete sich in ihrem eingehenden Vortrag über die empfehlenswerten Nahrungsmittel, über ihren Wert, sowie über die beste und sparsamste Verwendung derselben für die Volksernährung während der Kriegszeit.

Die Anregung, an einem praktischen Kursus für Haushaltskunde, der voraussichtlich drei Unterrichtsabende umfassen soll, das Gehörte praktisch zu erproben, fand freudige Aufnahme, sodaß für den Bezirk der Bürgerschule Mindenerstraße gleich mehrere Kochkurse, die für die Teilnehmer kostenlos sind, eingerichtet werden müssen. Auch in den anderen Bezirken der Stadt sind derartige belehrende Vorträge und Verwertungskurse vorgesehen, sodaß zu hoffen steht, daß die Anregung des Magistrats betr. Anweisungen zur einfachen und billigen Ernährung während der Kriegszeit auf guten Boden fallen und reiche Früchte tragen wird.

u.

Die Höhe des Mehlverbrauchs.

Amtlich wird uns mitgeteilt: Die Reichsverteilungsstelle hat für die Zeit bis zur Aufstellung des ersten Verteilungsplanes beschlossen, daß jeder Kommunalverband dafür Sorge zu tragen hat, daß in seinem Bezirk seitens der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht mehr Mehl verbraucht wird, als einem durchschnittlichen täglichen Verbrauch von 225 Gramm auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entspricht.

Ein Abend im Divisionsstabsquartier.

Deutsches Großes Hauptquartier, 30. Januar 1915.

Das Dorf liegt im Dunkeln. Alle Fensterläden sind geschlossen. Aus keinem Hause dringt Licht. Es ist auch still im Dorfe, wenn nicht eine schwere Kolonne über die Straße rasselt, oder die Klänge einer Ziehharmonika da und dort durch zerschossene Fensterscheiben sich auf die Gasse verirren. Lautlos erfolgt die Ablösung der Wachtposten. Im Gänsemarsch ziehen einige junge Soldaten in das Mannschaftslesezimmer im Gemeindehaus. Man liest, schreibt und erzählt, meistens von daheim. Man erzählt aber nicht nur in deutscher Sprache, oft klingt auch Jägerlatein an die Ohren. Ein bejahrter Wachtmeister erzählt, wie er ein paar Spahis gefangen genommen habe, und die Kerls jeden seiner Befehle befolgt hätten. Ein vorwitziger Kriegsfreiwilliger meint schüchtern, es sei komisch, daß die Spahis sein Deutsch verstanden hätten. „Dummer Junge", brummt der Alte, „ich hab' doch spanisch mit ihm gesprochen." Und es wagt keiner zu lachen.

Ein paar Häuser weiter liegt das Kasino der Stabsoffiziere. Ein Gärtchen davor, in dem weiße Christrosen im Schnee blühen. Das Kasino besteht aus Lese- und Speisezimmer. Das erstere führt den Namen nach drei oder vier Heften illustrierter Zeitungen, die auf dem Tisch liegen. An manchen Vormittagen ist es der Raum für Kriegsgerichte. Der Apparat für ein solches ist nicht ganz einfach. Als Verteidiger werden meistens Rechtsanwälte ausgesucht, die als Offiziere in der nächsten Front stehen. Auch mein Schlafgenosse im Dorfe war ein Artillerieleutnant, dessen Batterie drei Stunden weit weg war. Er war spät abends auf seinem Rößlein angetrabt, weil er am nächsten Morgen als Verteidiger zu fungieren hatte. Im Frieden ist er Rechtsanwalt in Mülheim a. d. Ruhr.

Vor einigen Tagen wurden im Lesezimmer zwei Todesurteile gefällt. Infanterie hatte zwei Leute hinter der deutschen Front aufgegriffen, Franzosen im Bauerngewand, bei denen man Aufzeichnungen über Artilleriestellungen der Deutschen und ähnliche Beweise von Spionage fand. Es war ein jüngerer und ein älterer Mann. Die feinen, schmalen manikurten Hände des Jüngeren, der einen sehr eleganten Eindruck machte, verrieten an sich, daß er kein Bauer sei. Das Kriegsgericht fand beide der Spionage schuldig. Sie verteidigten sich nicht. Die französischen Offiziere wissen es ja, daß sie als Spione behandelt werden und dem Tode verfallen sind, wenn sie ihre Uniform ablegen und in einer Verkleidung festgenommen werden. Die Haltung der beiden Franzosen war — wie mir Offiziere erzählten — tadellos. Sie wurden auf den Friedhof eines etwa fünf Kilometer entfernten Ortes geführt. Die Hände beider waren gefesselt. Auf dem Friedhof wurde ihnen der Spruch des Kriegsgerichts verkündet. Dann fragte sie der Verhandlungsleiter, ob sie noch einen letzten Wunsch hätten. Der Aeltere schwieg. Der Jüngere bat, sich die Nase putzen zu dürfen. Man löste seine Fesseln, und er legte die Hände auf den Rücken. Das Nasenputzen war ihm nur ein Vorwand; er wollte nicht mit gefesselten Händen sterben. Ein Zug der Kompagnie, welche die beiden Spione ergriffen hatte, trat vor. Eine Salve, die Exekution war vorbei! Dann wurden beide begraben.

Das und ähnliche Dinge erzählt das Lesezimmer, in dem sich die Herren des Divisionsstabes vor dem Abendessen versammeln, bis der Divisionär und der Brigadier erscheinen. Um den großen Tisch vereinigt sich dann eine Gruppe von Offizieren, die alle mindestens 12 Stunden Arbeit hinter sich haben. Auch der Generalarzt, der Kriegsgerichtsrat, der protestantische und der katholische Divisionspfarrer sind davon nicht ausgenommen. Und auch während des Essens gibt es keine Ruhe. Die Telephonstelle sendet ununterbrochen Telegramme. Der junge Telegraphenoffizier, der immer errötet, wenn man ein Wort an ihn richtet, kommt nie dazu, seinen Teller Suppe zu leeren. Er ist Privatdozent, wird aber nach dem Kriege umsatteln müssen. Denn er doziert etwas, das es nicht mehr gibt: englisches Recht.

Nach dem bescheidenen Abendessen gibt es täglich Zeitungen zum Dessert. Se. Exzellenz verteilt die neuesten Metzer Zeitungen. Der liebenswürdige Kommandant des Stabsquartieres bringt dann die Feldpost. Es wird still in der Tafelrunde — jetzt spricht die Heimat, mit all' ihren Sorgen, Freuden, Lachen und Tränen. Eine viertel Stunde lang wird nichts gesprochen. Meine Augen wandern prüfend von Aug' zu Aug'. Ueber die Wange Sr. Exzellenz fließt etwas Helles wie eine Träne. Sein Neffe liegt im Lazarett zu Brüssel schwer verwundet — ein 19jähriger Leutnant. Und er schildert in einem Gedicht, das er dem Oheim sendet, den Tod eines Kameraden im benachbarten Krankenzimmer und die junge Frau, die auch in dieser Stunde des Abschieds keine Thräne vergießt. „Warum?" heißt der Titel des Gedichtes. Dort den jungen Oberleutnant mir gegenüber streichelt eben die Hand einer Mutter über Wange und Stirn. Oder lehnt sich eine zarte, blühende Wange an die seine? Mein Nachbar, der Hauptmann und Adjutant, liest halblaut. Manchmal springt ihm ein Wort auf die Lippen „Mein Junge!" Und dann lacht er in sich hinein, und liest die zweite, die vierte, die sechste Seite. Vor dem Platz des Herrn Divisionspastors liegt besonders reiche Post. Er feiert heute Geburtstag im Felde. Er scheint nur so eingehüllt in Segenswünsche. Sein katholischer Amtsbruder stützt das Haupt auf die Rechte. Er ist ohne Post geblieben. Weib und Kind, die dem Soldaten im Felde das größte Stück Heimat sind, bleiben seinem einsamen Platze fern. Seine Geliebte ist kirchliche Kunst, die er als Konservator eines großen deutschen Museums im Frieden hegt und pflegt. Und wenn auch jetzt ein sonniges Lächeln sein Antlitz nicht verläßt, ebenso wie die, die von der Heimat umsponnen sind, so sind die Gedanken daran schuld, die ihn zu den trostsuchenden Verwundeten in die Hospitäler, zu den wachsamen Lauschposten vor den Schützengräben führen. Es ist still im Raum, und neben uns Allen sitzt die Heimat . . .

Der Ordonnanzoffizier Sr. Exzellenz unterbricht die Ruhe. Er tritt mit der Meldung ein: „Draußen Alles ruhig, Euere Exzellenz!" So ungefähr klingt die Meldung, wenn die Franzosen nur hundert Schüsse in der Stunde abgeben. Daran ist man gewöhnt. Alles reißt sich gewaltsam aus der Stimmung, in welche die Briefe aus der Heimat versenken. Der Generalarzt erhebt sich und kündigt für den nächsten Tag eine allgemeine Impfung der Offiziere für 5 Uhr nachmittags an. Nach der Impfung dürfe vierundzwanzig Stunden kein Schluck Wein oder Bier getrunken werden. Exzellenz meint scherzhaft, ob man dann nicht vielleicht nach dem Abendbrot impfen könnte. Und die fröhliche Stimmung, die unsere Soldaten nie verläßt, kreist um den Tisch.

Um 11 Uhr erhebt sich Se. Exzellenz. Alles geht in seine Quartiere. Das „In die Klappe kriechen" ist nicht so einfach. Die Sprungfedern einer alten, ehrwürdigen französischen Matratze dringen wie Schwerter meinem Schlafgenossen und mir in den Leib. Wir versuchen gegen diese Angriffe einen Schützengraben aus Decken zu bauen. Es gelingt halbwegs. Ueber uns übt eine halbe Kompagnie, die sich wieder des trockenen Quartiers erfreut, alle erdenklichen Soldatenlieder und mit schweren Stiefeln schlagen sie den Takt dazu. Um 3 Uhr nachts werden ihre Wiegenlieder leiser. Dafür donnern die schweren Geschütze der Franzosen. Das gilt den benachbarten Orten. Halb wachend, halb träumend liegt man da. Eine Stunde später verstummt der Kanonendonner. Und um ½8 Uhr morgens klopft die Ordonnanz des Divisionärs an die Tür: „Se. Exzellenz läßt zum Frühstück bitten!"

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Hierzu wird bemerkt, daß eine Menge von 225 Gramm Mehl unter Hinzurechnung des vorgeschriebenen Kartoffelzusatzes einer Brotmenge von rund zwei Kilogramm wöchentlich entspricht.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Mit dem Eisernen Kreuz geschmückt wurde für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde der Sergeant d. L. W. Rabe, ein Sohn des Oberpostassistenten Rabe hierselbst.

*

k **Hohe Auszeichnung.** Der Fliegerleutnant Herbert Knigge ist für hervorragende Leistungen vor dem Feinde ganz besonders ausgezeichnet worden. Im September vorigen Jahres hat Herr Leutnant Knigge das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Jetzt ist der tapfere Sohn unserer Stadt Herford mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse und mit einem hohen österreichischen Verdienst-Orden ausgezeichnet worden.

r **Theodor Dresing †.** Ein eindrucksvoller Trauerzug bewegte sich gestern nachmittag vom Neuen Markte zum Friedhof. Anverwandte, sowie Fahnendeputationen der Schützengesellschaft und des Kriegervereins, zahlreiche Mitglieder der beiden und des Kameradschaftlichen Vereins, sowie viele andere Leidtragende gaben einem hochgeschätzten alten Bürger Herfords, dem Rentner Theodor Dresing, das letzte Geleit. Mit dem nunmehr in kühler Erde Ruhenden ist eine angesehene Persönlichkeit unserer Stadt dahingegangen. Der fast Neunundsiebzigjährige war eine stadtbekannte Persönlichkeit, die ein jeder ob ihres freundlichen und gewinnenden Wesens, ihres sonnigen Humors gern sah. Mitkämpfer der glorreichen Feldzüge 1864 und 1866, war Rentner Dresing zugleich beinahe 60 Jahre Mitglied der hiesigen Schützengesellschaft, die auf seinen Rat gern hörte, 50 Jahre gehörte er den Behörden der gleichen Vereinigung an. Der Kameradschaftliche Verein verliert in dem Entschlafenen ebenfalls einen treuen, angesehenen Kameraden. Von 1882 bis 1910 war Rentner Dresing in der Johannisgemeinde als Presbyter und drei Jahrzehnte in der Neustadt als Armenpfleger segensreich und unermüdlich tätig, bis ihn die Leiden des Alters zwangen, Rücksicht auf sich selbst zu nehmen. Er tat es ungern und stets hat er auch nachher verstanden, im Stillen Gutes zu wirken. Nun birgt den Verstorbenen, dem Pastor Richter am Grabe warme Worte widmete, wie so manchen anderen alten Herforder, der letzthin von hinnen schied, die Stätte, an der dem Menschen nach dieser Pilgerfahrt Ruhe wird. Möge ihm die Erde leicht sein bis zum Tage des Wiedersehens!

k **Kriegsbetstunde** findet für die evangl. Gemeinden der inneren Stadt gemeinsam heute, Dienstag, abends 8¼ Uhr, in der Münsterkirche statt, gehalten von Herrn Pastor Hartmann; ebenso am Donnerstag, gehalten von Herrn Pastor Richter.

e **Weddigen-Karten in Amerika.** In einer uns zur Verfügung gestellten Nummer der „New-Yorker Staatszeitung" wird unter der Ueberschrift „Wer bietet mehr?" die öffentliche Versteigerung von Karten erzählt, welche General v. Kluck und Kapitänleutnant Weddigen an den deutsch-österreichischen Bazar in Newyork sandten.

„Die Auktion der Autographen, welche General von Kluck und Kapitän Weddigen („U 9") an den deutsch-österr. Bazar sandten, schreitet rüstig vorwärts. Die Angebote waren niedrig aber sie gehen in die Höhe. Heute Morgen machte Herr L. J. Wolff von Brooklyn ein Angebot von je 3.00 Dollar (ein Dollar gleich 4.25 Mk.) für die beiden Weddigen-Karten, gleich darauf aber trafen zwei höhere Angebote ein. F. Wehse bietet 10.00 Dollar für eine Karte des Generals von Kluck und 10.00 für eine Karte des Kapt. Weddigen. August Mössinger, seiner eigenen Angabe gemäß „Chef Coffe Knabe", Ecke Centre und White Str., bietet für jede der Karten von Kluck und Weddigen je 10.00 Dollar. Spottbillig! Zehn Dollars für Kartengrüße aus großer Zeit, geschrieben von General von Kluck und Kapt. Weddigen, Befehlshaber von „U 9"! Wer bietet mehr? Der Erlös der vier Karten wird den Witwen und Waisen der tapferen Vaterlandsverteidiger in Deutschland und Oesterreich zugute kommen. Wer bietet mehr? Schwerlich wird sich eine Gelegenheit finden, die Autographen dieser berühmten Männer so billig zu erwerben. — Angebote sind an die Redaktion des „Abendblattes" zu richten." —

Die Auktion war also nach diesen Angeboten noch nicht beendet und bei der bekannten Sammellust der reichen Amerikaner werden sie ein hübsches Sümmchen eingebracht haben.

a **Des Kaisers Dank für die bewundernswerte Opferfreudigkeit der Eisenbahner.** Dem preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten ist für die Geburtstagsspende der Eisenbahner vom Kaiser folgendes Danktelegramm zugegangen:

Großes Hauptquartier,
27. Januar 1915.

Mit großer Befriedigung habe ich aus Ihrer Meldung vom 20. d. Mts. ersehen, welche

staunenswerte Opferfreudigkeit

die Beamten und Arbeiter der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft und der Reichseisenbahnen durch die Aufbringung von mehreren Millionen Mark zur Linderung der schweren Wunden des Krieges betätigt haben. Mit Freuden nehme ich die mir zum Geburtstage für die Werke der Kriegswohltätigkeit dargebotene Spende von 300 000 Mark als eine besondere Aufmerksamkeit an, und behalte mir die Bestimmung über ihre Verwendung noch vor. Ich ersuche Sie aber schon jetzt, allen beteiligten Eisenbahnbeamten und Arbeitern für ihr

vorbildlich opferwilliges Verhalten

und zugleich für ihre treue Pflichterfüllung unter schwierigsten Verhältnissen meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen.

Wilhelm R.

s **Verlegte Wartezeit.** In Abänderung der bisherigen Bestimmungen hat die Königl. Eisenbahndirektion jetzt angeordnet, daß, wenn Eilzug 19 aus Richtung Hamm verspätet ist, der Anschluß 169, abends 10 Uhr 58 Min., nach Bünde auf ersteren bis zu einer Stunde in Herford zu warten hat und den Uebergang der Reisenden auf Zug 164 nach Osnabrück in Bünde vermittelt. Dagegen wartet Zug 164 auf den Zug 19 in Löhne künftig nicht mehr.

a **Ministererlaß über die Osterversetzung.** Wie das „Deutsche Philologenblatt" meldet, hat der Kultusminister unter dem 29. Januar einen Erlaß herausgegeben, in dem auf die mancherlei Störungen hingewiesen wird, unter denen trotz der Bemühungen der Provinzialschulkollegien der Unterricht in der Kriegszeit durch Vertretungen, Ausfälle, Lehrerwechsel usw. zu leiden hat. Dazu komme, daß Lehrer und Schüler unter dem Eindruck der gewaltigen Zeit stehen und vielfach auch durch schweres Unglück an der vollen Entfaltung ihrer Kräfte gehindert werden. Bei aller Gewissenhaftigkeit in den Anforderungen soll deshalb bei der bevorstehenden Versetzung auf diese Hemmungen Rücksicht genommen werden, namentlich bei Schülern, die sonst den Anforderungen genügt haben. Entscheidend soll vielmehr der Gesichtspunkt sein, ob der Schüler in der nächsten Klasse mitzukommen verspricht.

r **Reiche Goldernte** konnten in den letzten Tagen die hiesigen Banken halten; denn endlich scheint die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Goldablieferns auch bei denen eingedrungen zu sein, welche sich bisher noch nicht dazu verstehen wollten. Insbesondere kamen vom Lande viele Leute in die Stadt, um ihr Goldgeld abzuliefern. Bei der Herforder Vereinsbank wurden beispielweise seit Sonnabend weit über 4000 Mark eingewechselt und der Westf.-Lippischen Vereinsbank brachten allein die Kassenstunden am Sonnabend mehr als 1000 Mk. ein. — Wer nun noch Gold hat, bringe es schleunigst ebenfalls zur Bank! Denn es ist, wie verlautet, für das Reich eine Maßnahme in Vorbereitung, welche darauf hinauszielt, alle eingezogenen Goldstücke neuzuprägen, sie mit einem Lorbeerkranz zu versehen und so als Mitkämpfer in diesem Kriege kenntlich zu machen. Nach dem Kriege sollen alle jetzt zurückbehaltenen Goldstücke nur mit erheblichem Kursverlust angenommen werden — eine Strafe, welche mit Recht gerade diejenigen treffen wird, welche ihre Goldsüchse in übertriebener Sorge zurückbehalten haben.

a **Keine Reichsabgabe für luxemburgische Kraftfahrzeuge.** Nach einem Erlaß des Herrn Finanzministers an die Oberzolldirektionen vom 27. Dezember 1914 soll bis auf weiteres wegen der gegenwärtigen Kriegsverhältnisse von der Erhebung einer Reichsabgabe für luxemburgische Kraftfahrzeuge abgesehen werden.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r **Löhne,** 8. Februar. Die letzte Vereinsversammlung des landwirtschaftl. Ortsvereins Gohfeld-Mennighüffen war sehr gut besucht. Der Vortrag des Herrn Menke aus Münster über Winke zur Frühjahrsbestellung fand reges Interesse. Ferner wurde über den gemeinsamen Bezug von Ersatz-Futtermitteln verhandelt und der Bedarf der Mitglieder angemeldet. Am nächsten Donnerstag findet im Saale des Herrn Horstkotte eine Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Herford statt.

r **Gohfeld,** 8. Februar. In den letzten Nächten wurde hier verschiedentlich eingebrochen und gestohlen. U. a. wurden 2 Fahrräder entwendet und auf einer anderen Stelle Fleischwaren im Werte von 100 M. Ueber die Täterschaft ist nichts bekannt.

r **Mennighüffen,** 8. Februar. Hier wurde in den letzten Nächten wiederholt draußen befindliche Wäsche gestohlen. Vorsicht ist deshalb am Platze.

Melbergen, 8. Februar. Dem Oberpostschaffner a. D. Bonn hierselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Minden, 6. Februar. Vor einer Woche berichteten wir über erfolgreiche Goldsammlungen in den Kreisen Minden und Lübbecke. Heute kann mitgeteilt werden, daß bereits weitere 44 000 M an Gold eingetauscht sind. Der Erfolg ist im besonderen den Lehrern zu verdanken.

*

Der Ems-Weser-Kanal.

Die unmittelbar bevorstehende Eröffnung des Ems-Weser-Kanals von Bevergern bis Münden (der genaue Eröffnungstermin wird noch bekannt gegeben werden) wird inmitten des Krieges die seit Jahren mit einem Aufwand von Millionen und größtem Nachdruck betriebene mittelländische Verbindung zwischen Rhein und Weser bringen. Erfahrungsgemäß, so wird dazu von amtlicher Stelle bemerkt, pflegt jede neue Wasserstraße nur allmählich durch Umgestaltung wirtschaftlicher Beziehungen den Verkehr auf sich lenken. In der jetzigen Zeit, wo die tunlichste Entlastung der Eisenbahn geboten ist, muß daher immer von neuem dahin gewirkt werden, alle irgend geeignet erscheinenden Transporte vom Schienenwege ab- und dem Wasserwege zuzuführen, dessen gewaltige Leistungsfähigkeit ihn befähigt, hier Abhilfe zu schaffen. Geeignet für den Wasserweg sind alle Transporte, bei denen unbedingte Beschleunigung nicht gefordert zu werden braucht. Für solche ist der Wasserweg — sofern er örtlich in Frage kommt — ebenso zuverlässig und meist wesentlich billiger als die Eisenbahn. Unter Umständen empfiehlt sich eine selbst mit Umwegen verknüpfte Benutzung des Wasserweges, bei der etwa nur ein Teil des Transportweges auf die Wasserstraße entfällt, sofern nur die Länge des Wasserweges den Umschlag einigermaßen ahnt. Es ist daher unbedingt erforderlich, daß alle am Güterversand beteiligten Kreise einer weitestmöglichen Ausnutzung der Wasserstraßen tatkräftige Förderung mit zuteil werden lassen. Sie werden damit eine wichtige patriotische Pflicht erfüllen und zugleich auch der seit Kriegsausbruch notleidenden Schifferbevölkerung vermehrte Arbeitsgelegenheit verschaffen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Köln, 8. Februar. In Frechen bei Köln spielte der 4jährige Sohn eines Landwirts mit einer geladenen Flobertbüchse seines Vaters. Die Waffe entlud sich; der Schuß traf die Frau des Landwirts, eine Mutter von 10 Kindern, so unglücklich, daß sie gleich darauf starb.

Braunschweig, 8. Februar. Der Hannoversche Zweigverein des Vereins der deutschen Zuckerindustrie beschloß in seiner ordentlichen Generalversammlung, an den Landwirtschaftsminister und das Reichsamt des Innern ein Telegramm zu senden des Inhalts, die Vertreter von 88 Zuckerfabriken Hannovers, Braunschweigs und Sachsens seien der Ansicht, daß ein staatliches Eingreifen in den Rübenbau nicht angebracht sei. Der Vorstand teilte mit, es sei eine Regierungsverfügung über die Beschlagnahme sämtlicher Zuckervorräte zu erwarten, in welcher auch Höchstpreise für Zucker, Melasse und Nachprodukte zur Viehfütterung festgesetzt werden. Ueber die Höchstpreise schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Berlin, 8. Februar. Verschiedene Zeitungen haben die Mitteilung gebracht, daß der kriegsgefangene belgische General Leman identisch sei mit einem fahnenflüchtigen deutschen Feldwebel Heinrich Lehmann, gebürtig aus Herzberg, Regierungsbezirk Merseburg. Die darüber angestellte Untersuchung hat dagegen ergeben, daß nach der standesamtlichen Geburtsurkunde der Stadt Lüttich der Genera Leman am 8. Januar 1851 in Lüttich als Sohn eines belgischen Offiziers geboren ist.

*

Ausschreitung eines französischen Gefangenen.

W. T. B. **Berlin,** 8. Februar. Wie die Blätter aus Hannover melden, wurde der französische Kriegsgefangene Lescuyer wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in den letzten Novembertagen im Verdener Lazarett einem dort hängenden Kaiserbilde die Augen ausgestochen hatte. Der Vertreter der Anklage hatte die Notwendigkeit betont, sich zum Unterschiede von dem maßlosen Vorgehen französischer Kriegsgerichte der größten Ruhe und Objektivität bei der Beurteilung des Falles zu befleißigen, der aber als ein Produkt erbärmlichen Hasses eine angemessene strenge Sühne verdiene. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß Lescuyer fälschlich seinen Kameraden Adenies der Tat beschuldigt hatte.

*

Eine Großberliner Kriegssteuer in Sicht.

T.U. **Berlin, 8. Februar. In kommunalen Kreisen vieler Vororte wird gegenwärtig die Erhebung einer besonderen Kriegssteuer in Form eines Zuschlages zur Gemeindeeinkommensteuer lebhaft diskutiert. Dieser Zuschlag, der nur für die Zeit des Krieges erhoben werden soll, muß sich nach der Meinung einiger befragter Kämmerer zwischen 10 und 25% bewegen, je nach den Aufwendungen und finanziellen Verhältnissen der einzelnen Gemeinden. Ueber diesen Vorschlag haben bisher noch keine Beratungen stattgefunden. Die Erwägungen tragen vielmehr einen privaten, vertraulichen Charakter und zwar aus dem Grunde, weil der Landtag noch nicht über den Vorschlag beschlossen hat, den Städten insgesamt 20 Millionen Mark für ihre besonderen Kriegsaufwendungen zur Verfügung zu stellen.**

Was der Einzelne am Brotverbrauche spart, dient der Allgemeinheit.

Handel und Verkehr.

Essen, 8. Februar. Amtlicher Bericht der Notierungskommission Auftrieb: Großvieh 635, hiervon 36 Ochsen, 331 Bullen, 368 Färsen und Kühe, 0 0 gering genährtes Jungvieh (Fresser) 863 Kälber, 28 Schafe, 5790 Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht (in Klammern lebend Gewicht). Ochsen: vollfleischige höchsten Schlachtwerts 105 bis 108 (61—63) M., desgl. 4—7 Jahre alt 97—102 (52 bis 54) M., junge fleischige und ältere ausgemästete 97 bis 102 (52—54) M., mäßig genährte und ältere 88—95 (44 bis 47) M. Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachw. 90 bis 00 (52—00) M., desgl. jüngere Bullen 82—88 (43 bis 45) M., mäßig genährte und ältere 72—80 (34—37) M. Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen höchst. Schlachw. 102 bis 105 (55—56) M., desgl. Kühe bis zu 7 Jahren: 95 bis 98 (49—50) M., ältere und geringere Kühe und Färsen 85—92 (42—46) M., mäßig genährte 72—80 (31—34) M., gering genährte 70—80 (34—34) M. Gering genährt. Jungvieh (Fresser): 00—00 (00—00) M. Kälber: Doppellender, feinster Mast 85—95 (62—68) M., feinste Mastkälber 77—82 (48—52) M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 70—77 (42—46) M., geringere 60—77 (32—40) M. Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 100—00 (50—00) M., ältere Mast- und gute junge Schafe 90—98 (40—44) M. Merzschafe 00—00 (00—00) M. Weide-Mastlämmer 00—00 (00—00) M., desgl. geringere 00 bis 00 (00—00) M. Fettschweine, Lebendgewicht über 150 kg 00—00 (00—00) M. Vollfleischige, 120 bis 150 kg 98 bis 100 (78—80) M., 100 bis 120 kg 98—100 (78—80) M. 80 bis 100 kg 95—98 (76—78) M., unter 80 kg 70—90 (56—72) M., unreine Sauen und geschn. Eber 85—96 (68 bis 76) M., alle mit 20 Proz. Tara. — Ueber Notiz wurden verkauft: 23 Schweine zu 102 Pfg., 18 zu 103, 107 zu 105, 25 zu 106, 19 zu 107/109, 2 zu 110. Tendenz: Mittel.

Voraussichtliches Wetter.

Ein wenig wärmer, zeitweise heiter, aber noch veränderlich mit geringen Niederschlägen und mäßigen südlichen Winden.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land



Landwirtschafts- und Realschule.

Für das neue Schuljahr werden die Anmeldungen bis zum 25. Februar d. J., **Montags, Donnerstags, Freitags** und **Sonnabends** in der Zeit von 11 bis 12 Uhr im Amtszimmer der Schule entgegen genommen. Impfschein, Geburtsschein und das letzte Schulzeugnis sind mitzubringen.

Der Direktor.
J. V.: Murken.

Konsum-Verein Herford u. Umgeg.
E. G. m. b. H., Herford.

In nachfolgenden Verkaufsstellen werden Donnerstag, den 11.

prima Seefische

zum billigsten Tagespreise abgegeben.

Verkaufsstelle 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 14, 15, 17, 19.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Für die Militärvorbildungsanstalten ist weiterer Bedarf an jungen Leuten eingetreten.

Freiwillige im Alter von 16 bis 17 Jahren werden hierdurch aufgefordert, sich in Begleitung ihres gesetzlichen Vertreters (Vater, Mutter, Vormund, Pfleger) unter Vorlage einer Geburtsurkunde, eines polizeilichen Führungszeugnisses, sowie etwaiger Schulzeugnisse unverzüglich jeden Wochentag vorm. 9 Uhr hier zu melden. Freiwillige von der Jugendwehr werden bevorzugt.

Detmold, den 9. Februar 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Mit Donnerstag, den 11. d. Mts., wird im Lehrerzimmer der Schule Uhlandstraße eine Kriegsschreibstube eröffnet. Die Kriegsschreibstube steht unter Leitung des Rektors Dücker. Sie ist geöffnet jeden Donnerstag von 5—8 Uhr und Sonntags von 3—6 Uhr nachmittags.

In der Kriegsschreibstube werden Feldpost- und Paketsendungen, sowie Sendungen an Kriegsgefangene mit den Adressen versehen und Auskunft erteilt; auch liegt die Verlustliste zur Einsicht aus.

Die Benutzung der Kriegsschreibstube ist unentgeltlich.

Herford, den 8. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kriegsschreibstube in der Bürgerschule Stiftberg ist am Sonntag in der Zeit von 3—6 Uhr und Donnerstags von 5—8 Uhr geöffnet.

Herford, den 8. Februar 1915.

Der Magistrat.

Tagesordnung

für die am **Freitag, den 12. Februar 1915,** nachmittags 3 Uhr stattfindende

Stadtverordneten-Versammlung.

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats:
   a) Erste Lesung der Nebenhaushaltspläne für 1915:
      Armenkasse,
      Landwirtschafts- und Realschulkasse,
      Mittelschulkasse,
      Stadtschulkasse,
      Gewerbliche Fortbildungsschulkasse,
      Einquartierungskasse,
      Schlachthofkasse,
      Grundstückserwerbsfonds,
      Schuldentilgungsstock;
   b) Erste Lesung der Voranschläge der Gas-, Wasser und Elektrizitätswerke für 1915;
   c) Rechnung des Grundstückserwerbsfonds für 1912;
   d) Rechnung der Landwirtschafts- und Realschule für 1913;
   e) Bewilligung eines Kredites für die Uebernahme der Getreide- und Mehlvorräte im Stadtkreise und für Beschaffung von Dauerware.

Herford, den 6. Februar 1915.

Der stellvertr. Stadtverordneten-Vorsteher.
Modersohn.

Nur noch kurze Zeit dauert der **Total-Ausverkauf Edelstein** **Nachf., Herford, Alter Markt 13.**

Jedermann der für gegenwärtigen und kommenden Bedarf besonders zur KONFIRMATION noch Einkäufe zu machen hat, benutze die wenigen Tage des Ausverkaufs und **kaufe bald,** denn niemals wieder werden für Bekleidungsartikel jeder Art, so gewaltig billige Preise sein.

Lichtspielhaus Wittekind

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag.

Die **dauernd hervorragende** Qualität **unserer Programme** bilden das Tagesgespräch von Herford.

Die Grenz-Bewohner

Ueberwältigendes, dramatisches Lebensbild in 3 Akten.

Ort der Handlung ist die Grenze zweier slavischer Länder mit deren eigentümlich. Landschaftspartien und Volkscharakteren.

Eine Nacht im Felde

Ein Kriegsdrama aus unseren Tagen in 2 Akten.

In packender Weise werden uns die Erlebnisse eines deutschen Offiziers in Belgien geschildert.

Lucitas Opfermut

Drama in 2 Akten.

Der Todessturz

Spannendes Drama.

Der Zukunfts-Stadtreisende

Humoreske.

An den Ufern des Petite Morin

Herrliche Naturaufnahme.

Besucher, welche an unserer Kasse mit **Gold-Geld** bezahlen, erhalten zur gelösten Eintrittskarte eine **Frei-Karte** extra, das Gold wird unter Führung einer Liste der Reichsbank abgeliefert.

Infolge schwerer Verwundung starb in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland mein langjähriger Mitarbeiter der Zuschneider

Herr Fritz Biebusch

Wehrmann im Inf.-Reg. 171.

Ich betrauere lebhaft den Verlust dieses durch ein freundlich-gefälliges Wesen und vortreffliche Charaktereigenschaften ausgezeichneten Mannes, dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde.

Franz Opitz
in Firma: Hermann Opitz.

Am **Mittwoch, den 10. Februar,** nachmittags 4 Uhr, findet im **Ev. Vereinshause** eine allgemeine

Frauen-Versammlung

statt, in welcher Herr Reichstagsabgeordneter Pastor Meyer einen Vortrag halten wird über die

„Ernährung unseres Volkes während des Krieges."

Alle Frauen und Jungfrauen werden dringend zu dieser Versammlung eingeladen.

Die Vereine Vaterländischer Frauenverein und Frauenhülfe.

Kaffee Germania
Täglich erstklassiges
Künstler-Konzert
von nachmittags 4—7 Uhr
abends 8—11 Uhr.

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Kolli-Anhänger
empfiehlt billig und in allen Größen
Buchdruckerei Fr. Kuhle
Rennstraße. Herford. Telefon 83.

Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 10. Februar,** mittags 12½ Uhr, werde ich im Bürgerverein

1 Kommode, 1 Regulator, 2 Koffer, 1 Waschmaschine, Gardinen, Wäsche, Kleidungsstücke, Porzellan, Küchengeschirr, Teppiche, Läufer und sonstiges mehr,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten u. 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Rob. Formel Auktionator
Hämelingerstr. 1.

Knopflochmaschine

Rundloch, gebrauchte, gesucht. Offert. u. **M. R. 796** an Hasenstein u. Vogler A.-G., Hamburg.

Seal-Muff

auf dem Wilhelmsplatze verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Wilhelmsplatz Nr. 7 I.

Am **Sonnabend, den 13. Februar,** nachmittags 2 Uhr, lassen wir in **Brake bei Bielefeld,** im Walde des Herrn Meyer zu Jerrendorf, ca. 20 Minuten vom Bahnhof Brake, ca. 100 Haufen dünneres und stärkeres

Buchen-Brennholz

für Bäckereien sehr geeignet, meistbietend gegen Kredit verkaufen. Reflektanten wollen sich an Ort und Stelle einfinden.

König u. Böschke,
Herford.

Hausverkauf.

Der Bahnarbeiter **Rudolf Schürstedt in Falscheide Nr. 143** beabsichtigt umzugshalber seine Besitzung, bestehend aus neuerbautem massiven Wohnhause mit 13,75 Ar großem Garten, baldmöglichst zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Hiddenhausen,
den 8. Februar 1915.
Karl Kramer.

Wieder eingetroffen:
Spiritus-Glühlicht-Brenner
Kerzen

Kerzen für Schützengräben

Feldkocher
Ww. Weinberg
Bäckerstraße 26.
Fernsprecher 635.

Tüchtige junge Dame mit höherer Schulbildung u. praktischer Bürotätigkeit, von auswärts, sucht bald oder später Stellung als

Kontoristin.

Angebote mit Angabe des Gehaltes unter E. S. 3198 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wegen Einberufung zur Fahne suchen wir für sofort einen

jungen Mann oder ein Fräulein

z. Bedienung d. Schreibmaschine.

Selbständiges, sicheres Arbeiten und Stenographie erwünscht.

Schriftliche Offerten erbitten

Barmeier u. Flachmann.

Gewandter jüngerer
Hausdiener
für leichte Lagerarbeiten sofort gesucht.
J. Elsbach & Co.
A.-G.

Einige ordentliche
Arbeiter
für unsere Färberei gesucht.
Knemeyer & Co.,
Göbenstraße.

Wir suchen
zu Ostern für unser Fabrikgeschäft einen
Lehrling
der sich durch Ia. Zeugnisse und über gute Schulbildung ausweisen kann und eine hübsche Handschrift besitzt.
Selbstgeschriebene Angebote erbeten
J. Elsbach & Co.
Aktien-Gesellschaft
Herford.

Jugendliche
Arbeiter
gesucht. Zu melden
Löhrstr. 8.

Quartettverein Herford.

Heute, Dienstag, pünktlich 9 Uhr abends, im Weinklub Wiederbeginn der

Uebungen

und wichtige Mitteilung.

Herford,
den 9. Februar 1915.
Der Vorstand.

Wegen Einberufung meines jetzigen suche ich einen anderen tüchtigen, zuverlässigen u. selbständ.

Schuhmachergehilfen

Gleichzeitig bemerke ich zu meinem Geschäftsverkauf, daß sowohl Laden wie auch Werkstatt getrennt verkauft werden können.

Auch habe ich einen guterhaltenen amerik.

Kachelofen

billig abzugeben.
H. Wehmeyer,
Stiftberg.

Nichts anderes!



nur „Westfalenkrone"
als feinste Süssrahm-Margarine
ersetzt beste Landbutter
aus der Fabrik von
H. Meyer
Lippinghausen
bei Herford.

Rat in allen hygien. Frauenangelegenheiten. Frau **Hofmeister, Hannover,** am Kleinenfelde 6, I.

Rheumatismus, Ischias und Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen.
Brandt, Kriegsschulbeamter a. D.
Halle a. S. 96, Jakobstr. 44.

Ia. schneeweiße Ringäpfel
Ia. Büchsenfleisch
Ia. weichkoch. bunte u. weiße Bietsbohnen
empfiehlt
Heinrich Nolting
Rennstraße.

Größere Menge leichte
Drechsler-Arbeit
außer dem Hause zu vergeben.
Gustav Kopka, Herford.

Tüchtiger
Sortierer
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Kranefuß & Mier.

Ein zuverlässiger
Arbeiter
der mit Pferden umgehen kann, gesucht.
Hollandstr. 21.

Wir suchen zu Ostern für unser Kontor einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.

Schriftliche Offerten m. selbstgeschriebenem Lebenslauf erbeten
Gebrüder Nolting.

VICTORIA-Lichtspiele

Radewig. — Dir. K. Haase.

Von heute bis einschließlich Freitag Wieder ein auserwählter
Schlager-Spielplan
wie er selten geboten wird!

1 Aktuelles!

Hubert's Kino-Kriegsschau Nr. 15.

Die russische Grenzstadt Kamenetz-Podolsk, welche durch die österreichische Artillerie beschossen wurde. Die Zerstörungen am Rathause. Nowroszik (Rußland) Bilder vom türkischen Kriegsschauplatz. Ausgebrannte Benzinbehälter. Im Hintergrund die ausgebrannte Stadt. Durch das türkische Bombardement versenkte englische Dampfer. Splitter von Granaten, die die kolossalen Brände der Petroleumquellen verursachten. — Bleibt Aegypten englisch? usw. usw.

Heil Kaiser Dir!

Ein lebendes Huldigungsgedicht und patriotisches Zeitbild in einem Akt von hinreißender Wirkung. Vaterländische, glühende Begeisterung auslösend.

2. Dramen!

Sonder-Zugabe:

Pauline!

Detektivschlager in 4 Akten.

Für Kinder verboten!

Die Kinder der Straße.

Großes romantisches Drama in 3 Akten.

Uebertriebener Ehrgeiz?

Der Roman einer Frau in 3 Akten. (Für Kinder verboten).

Mutti darf nicht weinen.

Allerliebstes Kinderdrama.

3. Humoristisches.

Peterchen als Uhrmacher. Bubi schriftstellert.

Riesiger Lacherfolg.

4. Wissenschaftliches.

:-: Die Diatomeen. :-:

Tier oder Pflanze?

Ein Besuch in einer Eisenhütte.

Interessant.

Um zeitiges Kommen wird höfl. gebeten!

Kriegsversicherungs-Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.